Nr. 277. Dinstag, 6. December (Nicolaus.) 1887.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 1 71/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt" beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Abonnements
für den Monat December

zu 1/3 des Quartalpreises können bei allen Postanstalten, bei unsern Boten, sowie in unserer Expedition aufgegeben werden

Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß:
Jos. Broix.

Ende des Quartals wird den verehrlichen Abonnenten ein practisch eingerichteter Wandkalender gratis beigegeben.

Der neue Präsident der französischen Republik.

Seit Samstag Abend hat die französische Republik in dem Republikaner Sadi Carnot einen neuen Präsidenten erhalten. Verhöhnt wie ein armer Sünder ist Grévy gegangen, nachdem er sich noch durch einen versuchten Bund mit den Radicalen lächerlich gemacht. Mit Grévy stürzte der dritte Präsident der Republik, nachdem vor ihm Thiers durch die Monarchisten, Mac Mahon durch die Republikaner beseitigt worden. Grévy aber wurde nicht durch gegnerische Parteien gestürzt, sondern durch seine Republikaner selbst, welche damit nur der Entrüstung des ganzen Landes über Grévy's Schwäche gegen seinen schmachbedeckten Schwiegersohn Rechnung trugen.

Wären die Republikaner einig, so wäre die Wahl des neuen Präsidenten nicht schwer gewesen. Aber bei ihrer Zersplitterung stellten die Republikaner in ihrer Vorversammlung nicht weniger als 5 Candidaten auf. Es kamen in Betracht: Ferry, Freycinet, Brisson, Carnot und General Saussier. Bei den wiederholten Wahlgängen gingen die Stimmen für Freycinet immer mehr auf Carnot über, der ursprünglich bloß 63 Stimmen erhielt, während Ferry 200, Freycinet 193, Brisson 81 und Saussier 72 erhielt. Aus diesen Zahlen ergibt sich mit Gewißheit, daß für die Mehrheit der Republikaner anfangs nur Ferry und Freycinet in Betracht kamen. Doch woher kam es, daß sie schließlich fallen gelassen wurden? Freycinet scheint seinen Anhängern den Uebergang zu Sadi Carnot gerathen zu haben; Ferry aber fiel wohl in Folge des Terrorismus der Radicalen, welche mit blutigen Aufständen gedroht hatten. Die Wahl kann also kaum als eine völlig freie angesehen werden; sie fand unter dem Drucke der Drohungen statt.

Doch wie ging es zu, daß schließlich ein Mann gewählt wurde, der bis zur Wahl so gut wie keine Aussicht hatte? Sadi Carnot hatte früher als Finanzminister dem Grévy'schen unbegründeten Verlangen auf Herauszahlung einer großen Steuersumme an das Haus Dreyfuß standhaft widerstanden, diese Ehrlichkeit, welche erst bei dem jüngsten Scandal offenkundig wurde, machte ihn populär. Sadi Carnot's Wahl ist also gleichsam als eine der Ehrlichkeit erwiesene Huldigung aufzufassen, folglich aber auch als eine neue Verurtheilung Grévy's.

Was die Person des neuen Präsidenten angeht, so ist Sadi Carnot am 11. August 1837 zu Limoges geboren, er steht somit im 50. Lebensjahre, also in noch rüstigem Alter. Wie Freycinet ist auch Carnot von Beruf Ingenieur, er war unter Gambetta Mitglied der nationalen Vertheidigung, als Abgeordneter trat er nie rednerisch hervor, war sodann im Ministerium Ferry 1880 Minister der öffentlichen Arbeiten und im letzten Cabinet Freycinet Finanzminister, dagegen fand er in rein gambettistische Ministerien keine Aufnahme. In den letzten Jahren erhielt Carnot Aufnahme in den französischen Senat.

Von den 833 abgegebenen Stimmen erhielt der neue Präsident 616, die angeblich rein republikanische Stimmen sind. Der Verzicht Ferry's auf die Candidatur zu Gunsten Carnot's brachte schließlich die Republikaner unter einen Hut, während die Rechte anscheinend für den General Saussier 188 Stimmen aufgebracht hat. Nach der Sitzung nahm der Neugewählte die Glückwünsche der Präsidenten des Senates und der Kammer entgegen. In der Antwort darauf führte Carnot selbst seine Wahl auf das Verlangen Aller nach „Beruhigung und Eintracht" zurück und sprach sich sodann für eine Regierung aus, „welche stetig, thatkräftig und fähig ist, der Nation mit der Freiheit im Innern die Würde nach Außen zu gewähren."

Indessen deutlicher als in diesen so oft repetirten Phrasen wird sich das Regierungsprogramm Carnot's, soweit bei dem Präsidenten der Republik überhaupt von einem solchen die Rede sein kann, in der Auswahl seiner Minister zeigen müssen. Carnot hat als Fachminister, erst der Arbeiten, dann der Finanzen, nie Gelegenheit gehabt, sich schroffe politische Gegner zu machen. Dieser sein farbloser Character ermöglichte die Einstimmigkeit der verschiedenen republikanischen Parteien.

Von allen Republicanern gewählt, dürfte der neue Präsident auch ihre Einmüthigkeit nach Möglichkeit zu erhalten bestrebt sein. Doch trotzdem dürfte ihm die Bildung eines neuen Cabinets aus so disparaten Gruppen kaum möglich sein. Ein Ministerium, das die gemäßigten Republicaner und die Radicalen gleichmäßig berücksichtigte, würde die Keime der Auflösung in sich tragen. Von einer aufrichtigen und dauernden Aussöhnung aller Republicaner wird aber kaum die Rede sein; dazu sind die Gegensätze zu stark. Die Radicalen aber, welche durch ihren Terrorismus die Wahl Ferry's vereitelt haben, dürften durch diesen Erfolg kaum bescheidener geworden sein. Was besonders bei der Wahl auffällt, das ist die relative Ruhe in Paris. Allerdings kamen starke Massenansammlungen vor, doch die Ordnung wurde nirgends gestört. Ob die Furcht vor den umfassenden militärischen Sicherheitsmaßregeln die Communards von Ruhestörungen abgehalten hat? So scheint es. Vielleicht nahmen sich dieselben auch deshalb in Acht, weil Ruhestörungen der Republik geschadet und den Monarchisten genützt hätten.

Die weiter sich aufdrängende Frage, ob Carnots Präsidentschaft eine Aenderung des Regierungssystems und besonders die Rückkehr zu größerer Sparsamkeit im Finanzwesen bedeutet, läßt sich schwer im Voraus beantworten. Carnot hat sich als Finanzminister nicht gerade als große Capacität erwiesen, und ob er mehr als Grévy den Gang der Dinge zu lenken verstehen wird, kann man auch bezweifeln. Wir sind der Ansicht, daß mit der Wahl wohl bloß ein Personenwechsel stattgefunden hat, aber kein Systemwechsel. Die dritte Republik verzichtet auf die Gewinnung der Monarchisten, vielleicht weil sie dieselbe für aussichtslos hält. Aber worauf die Republik nie verzichtet haben sollte, das ist die gerechte Behandlung der katholischen Kirche. Die Ver-

Höhenluft

von Cary Groß.

62) (Fortsetzung.)

9. Capitel. — Versöhnt.

Nie hätte in späterer Zeit Raimonda mit klarer Erinnerung erzählen können, wie die Ereignisse sich folgten, nachdem der Zustand geistiger und körperlicher Erregung in ihr dem der tiefsten Erschöpfung Platz gemacht, in dem die von Phylax herbeigeführten Männer sie neben Alfreds leblosem Körper fanden. Sie wußte nicht klar, wie lange Zeit verflossen war, sie hatte kaum noch die Kraft, auf die Fragen der verwunderten Leute zu antworten, sie zu bitten, Alfred so behutsam wie möglich zu tragen, obwohl sie ihn für todt hielten. Wie sie selbst bis Parpan gelangt war, welche Anordnungen sie gegeben hatte, sie erinnerte sich dessen kaum mehr als eines Traumes. Erst der Ausspruch des Arztes, daß man keineswegs verzweifeln dürfe an des jungen Mannes Rettung, sofern die aufopferndste Sorge und Pflege seine Jugendkraft unterstütze, riß sie wieder aus der Erschlaffung, der sie selbst verfallen schien. Erst von da an ward sie wieder sie selbst, so ausdauernd wie sanft, so energisch wie umsichtig und opferfähig.

Sie nahm die Stelle an Alfreds Krankenlager ein, wie sie bei ihrer Mutter gethan hatte, als ihr selbstverständliches Recht. Sobald Alfreds Bewußtsein zurückkehrte, suchte sie sein Blick, und ihre Nähe beruhigte den Fieberkranken und war unablässig nöthig für das Gleichgewicht seines Gemüthes, das durchaus erhalten werden mußte, sollte abermals die Gefahr von seinem Leben abgewendet werden. Hier galt es anders, als am Krankenbett der Mutter; hier hieß es, noch zu ringen mit dem Tode, ihm die fast sichere Beute zu entreißen, und dazu hatte die Pflegerin alle jene Phasen zwischen Hoffen, Enttäuschung, abermaligem Hoffen und abermaliger Trostlosigkeit durchzumachen, die aufregender ist, als die angestrengteste Pflege an und für sich. Woher das zarte Mädchen die Kraft nahm, keinen Augenblick an ihrem Posten zu fehlen, vermochte man kaum zu begreifen. Die braven Wirthsleute unterstützten sie auf das Beste, so gut sie vermochten, aber die meiste Unterstützung bot ihr Pater Mauritius, der, so oft er Zeit gewinnen konnte, herbeieilte, ihr Ermunterung und Trost, Alfred geistliche Hilfe anzubieten. Er theilte lange des Arztes Hoffnung nicht, daß die Krankheit Alfreds mit Genesung enden könne, und suchte Raimonda auf dies neue Opfer vorzubereiten. Er sah, daß ihre Seele heldenmüthig genug war, auch das Schwerste zu tragen, doch hielt sie auch mit der Zähigkeit, die die Jugend nur besitzt, an der Hoffnung fest. Was dann geschehen werde, wenn Alfred dem Leben wieder geschenkt sei, beschäftigte ihre Gedankn noch nicht. Sie war ihm nun verlobt, ihm zugehörig, Gottes Willen allein hatte sich noch zu zeigen, und er sollte geschehen. Des Paters Mauritius Vorschlag, die Verlobten im Angesicht des Todes zu vermählen, lehnte sie aber ab, obgleich es Alfreds Wunsch entsprochen hätte.

„Stirbt Alfred, so bleibe ich doch seine treue Braut und im Himmel bedarf es keines Ehebundes", hatte sie fest erklärt. „Lebt er, so soll er den Seinen zeigen, daß ich mich nicht in ihre Reihe schleichen wollte."

Diesen Stolz mußte man ihr lassen, umsomehr, als sie ganz Hingebung und Demuth war und jeden Augenblick für kostbar hielt, den sie Alfred widmen konnte.

Dem Pater Mauritius blieb es auch überlassen, das Vorgefallene an Alfreds Familie zu berichten; er that es mit Hinzufügung des strengen ärztlichen Befehls, daß kein Mensch kommen dürfe, so lange die geringste Unruhe die Rettung des Patienten gefährden könne, versprach aber dafür, tägliche Nachricht und sofortige Meldung zu machen, wenn es möglich sei, noch eine andere Pflege als die Raimondas zu verwenden.

Auch dieser Tag sollte nach unzähligen Schwankungen endlich kommen. Die frommen Gebete hatten Erhörung gefunden, die treue Liebe sollte Belohnung finden. Als der Arzt erklärte, daß des jungen Mannes Natur das Uebel überwinden werde, daß die Wunden in seiner Lunge ohne weitere Folgen heilen würden, da war es Pater Mauritius, der eilig an Gräfin Lucie berichtete. Alfred selbst wünsche nun eine liebende Verwandte, die seiner treuen Pflegerin ermöglichte, sich zu erholen.

Diese Nachricht brachte den ersten Trost in die geängstigten Herzen der beiden Frauen in Elbwitz, die in unablässiger Seelenangst das letzte Reinigungsfeuer für ihren Stolz erlitten hatten.

„Heute noch reise ich zu Alfred und Raimonda!" rief Lucie ihrer Cousine zu, die mit von Freudenthränen verdunkelten Augen immer wieder die fröhliche Botschaft las; sie lächelte glücklich, als Irene sagte:

„Bringe mir nur bald die Beiden vereint. Ich wußte es längst, daß Alfred nur durch mein trautes Töchterlein dem Leben erhalten werden konnte!"

Als Gräfin Lucie in Chur die Eisenbahn verließ, staunte sie nicht wenig, dort Erwin auf dem Perron neben einem hochgewachsenen Mönche stehen zu sehen, der zum mindesten ebenso imposant und energisch aussah, wie der junge Officier.

„Ich bin Dir zuvorgekommen, Tantchen," rief Erwin heiter. „Niemand durfte vor mir den Alfred wiedersehen, nachdem er uns wiedergegeben ist und, so Gott will, so heiter und glücklich wie ehedem. Unser braver geistlicher Rath hier wird Dir unterwegs zu ihm noch manches Merkwürdige erzählen."

Die beiden Männer sahen bald, daß ihre Sorge, Lucie werde nicht ganz so liebevoll gegen Raimonda gestimmt sein, wie es Alfreds Zartgefühl verlangte, überflüssig gewesen war. Es bedurfte nicht erst der Erzählungen des Paters, um sie mit Alfreds Verlobung zu versöhnen.

Die Sorge um Alfreds Leben hatte zu sehr alle andern Luciens hinter die seiner Erhaltung zurückgedrängt; auch sie konnte fassen, daß eine Liebe, die alle Prüfungen besteht, über die gerechtesten Weltschranken triumphiren darf. Dennoch hörte sie mit großer Befriedigung des Paters gedrängte Mittheilung von Margarethas Schicksal und blickte staunend auf die Documente, mit denen er die Wahrheit der Aussagen bezeugen konnte.

„Aber dann ist es ja Wahnsinn!" rief sie, „daß Alfred auf seine Rechte, auf Rang und Namen verzichten will! Der Taufschein Raimondas kann genügen, ihre edle Herkunft zu bezeugen, und Jedermann muß erkennen, daß sie berechtigt ist, in unsere Kreise einzutreten."

„Ich fürchte, sie wird unempfindlich dafür sein!" sagte der Pater trocken; „überdies bindet mich, wie sie selbst, das Gelöbniß, nie von einem dieser Papiere Gebrauch zu machen. Daß ich sie Ihnen zeigen durfte, war die einzige Concession, welche die verstorbene Mutter mir machte, weil ihr von Gott begnadeter Blick noch für ihr Kind voraussah, was jetzt geschieht. Diese Documente besitze ich, um sie zu vernichten."

Er schob sie ein, trotz der lebhaften Proteste Luciens, denen auch Erwin sich anschloß. Die Majestät der Hausgesetze, der Verlust an Rang und Glücksgütern machten auf den greisen Sohn des heiligen Franciscus keinen Eindruck, trotz der Mühe, die Lucie sich gab, ihm alle Folgen dieser Grille vorzustellen.

„Ein Schwur ist keine Grille!" sagte er ernst. „Margaretha hat an diesem ihrem Schwur festgehalten trotz anderer Verluste, als diejenigen sind, welche Sie schildern. Mein Versprechen werde ich ihr halten, ihre Tochter ist damit ebenso einverstanden wie der junge Graf."

„Ein Gnadenact unseres Monarchen kann die Papiere entbehrlich machen und die Hausgesetze umgehen", sagte Erwin. „Wenn Sie nur einwilligen, Raimondas rechten Namen zu nennen, damit Alfred seiner einflußreichen Stellung erhalten bleibe, dem Staat nutze."

„All' dies dürfte bei der Schonung seiner Gesundheit, die ihm fortan Pflicht ist, nicht mehr seine Aufgabe sein.

folgung derselben hat selbst republicanisch Gesinnte der republicanischen Staatsform entfremdet, und wohin der rohe Parteiegoismus führt, das haben doch die letzten Scandale zur Genüge bewiesen. Will Sadi Carnot nicht nur, wie Grévy, eine unthätige Figur sein, so müßte er vorallem den Augiasstall reinigen, dessen Häßlichkeit in den letzten Monaten die Entrüstung aller Ehrlichen herausgefordert hat. Sein Bestreben muß es sein, den freiheitlichen Forderungen der Kirche zu genügen und den freiheitswidrigen Forderungen der Radicalen zu widerstehen. Sehr schwer wird ihm ferner die Aufgabe werden, dem Verschleuderungssystem in den Finanzen ein Ende zu machen und durch weise Sparsamkeit die Kräfte des Landes zu schonen. Das beste Mittel in dieser Richtung wäre die Aufgebung des Rachegedankens gegen Deutschland, denn dieser legt dem Lande so colossale Opfer auf und läßt Handel und Gewerbe nicht zur Ruhe kommen. Hoffen wir, daß besonders der letzte auch für Deutschland wichtige Wunsch seine Erfüllung finde.

Vom Kronprinzen.

San Remo, 4. Dec. Zum Weihnachtsfeste werden der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen bestimmt hier eintreffen.

— Das Befinden des Kronprinzen ist nach wie vor gut, und dem entspricht die gute Stimmung, welche seit etwa 14 Tagen in der Villa Zirio vorherrscht. Neuerdings ist der Hals des Kronprinzen mehrfach von Dr. Bramann untersucht worden; doch wird über das Ergebniß dieser Untersuchung wohl erst das nächste officielle Bulletin, dem man mit besonderer Spannung entgegen sehen darf, Aufschluß geben. — Das Gerücht von der Hierherkunft der Königin von England gewinnt an Wahrscheinlichkeit, obwohl bestimmte Weisungen noch nicht vorliegen.

— Die zur Zeit durch die Blätter laufende Angabe, daß in der ärztlichen Behandlung des Kronprinzen Aenderungen eingetreten seien, ist unrichtig. Wahrscheinlich bezieht sich diese Zeitungsnotiz auf die Anwendung von Jodkali, die angeblich schon vor einigen Wochen empfohlen, aber von den den Kronprinzen behandelnden Aerzten abgelehnt worden sein sollte. Thatsächlich wird der Kronprinz schon seit dem 11. Nov., und zwar auf den Rath der auch jetzt bei ihm befindlichen Aerzte, mit Jodkali behandelt. Ob das gute Aussehen auch des örtlichen Leidens hierauf oder auf andere Gründe zurückzuführen ist, dürfte schwerlich festgestellt werden können.

Stockholm, 4. Dec. In der hiesigen deutschen Kirche sind von heute ab Fürbitten für den deutschen Kronprinzen den Kirchengebeten eingefügt worden.

Deutschland.

Berlin, 4. Dec. Die ‚Magdeb. Ztg.' schreibt; „Eine Ernennung des Präsidenten des Reichstages, Herrn v. Wedell-Piesdorf, zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen liegt noch nicht vor. In dieser Beziehung sind also die Nachrichten mehrerer Blätter, welche die Ernennung als bereits erfolgt verkündigen, zu berichtigen. Dagegen erfahren wir von unterrichteter Seite über die in Rede stehende Angelegenheit Folgendes. Herr v. Bardeleben, Oberpräsident der Rheinprovinz in Coblenz, hat den Wunsch, vorgerückten Alters wegen sich aus dem Staatsdienst bald zurückzuziehen. In Folge dessen dürfte Herr v. Wolff (früher bekanntlich Regierungs-Präsident in Trier) an Stelle des Herrn v. Bardeleben nach Coblenz versetzt werden, was durchaus seinen Wünschen entsprechen soll, und an Stelle des Herrn v. Wolff ist für die Provinz Sachsen als Oberpräsident Herr v. Wedell-Piesdorf in Aussicht genommen. Derselbe lehnte Beglückwünschungen zu seiner Beförderung, die ihm von Reichstags-Collegen gemacht wurden, vorläufig ab. Seine zukünftige Ernennung scheint jedoch gesichert zu sein. Jedenfalls dürfte man, schon um das Reichstags-Präsidium, dessen Leitung in den Händen des Herrn v. Wedell sich fast allseitiger Anerkennung rühmen darf, nicht zu unterbrechen, die formelle Ernennung des Herrn zum Ober-Präsidenten (welche als Beförderung die Niederlegung des Mandats zur Folge hat) bis mindestens zum Beginn der Weihnachtsferien hinausschieben."

Berlin, 5. Dec. Die Vermittelungs-Anträge des Centrums bezügl. der Getreidezölle sind noch nicht formulirt. Die Formulirung ist vom Gange der Debatte in der Commission, welche heute Morgen begann, abhängig gemacht.

Posen, 3. Dec. Die Anzahl der polnischen Gymnasial- und Seminarlehrer, welche aus den Provinzen Posen und Westpreußen nach anderen Provinzen versetzt worden sind und gegenwärtig dort fungiren, beträgt nach einer vom ‚Dzien. Posn.' gebrachten Zusammenstellung 44, davon 32 an Gymnasien, 9 an Seminaren, 2 an Präparandenanstalten, einer nicht bekannt. Von den Lehrern befinden sich an Anstalten in der Rheinprovinz 12, in Schlesien 11, Hessen-Nassau 5, Westfalen 4, Hannover 5, Sachsen 3, Schleswig-Holstein 2, Pommern 1.

Mainz, 3. Dec. Das neueste kirchliche Amtsblatt enthält eine Aufforderung an die katholischen Pfarrer, dem bischöflichen Ordinariat zu Mainz hinsichtlich der in den Pfarreien etwa bestehenden Communalschulen innerhalb 6 Wochen Bericht zu erstatten. Gegenstand der Erhebungen bilden vorzugsweise die näheren Details des Zustandekommens der resp. Communalschule, die Zahl der zu denselben herangezogenen katholischen und bezw. andersgläubigen Lehrer, das Verhältniß zwischen den Lehrern und ihren andersgläubigen Oberlehrern, die Zahl der vom Geistlichen und dem Lehrer zu ertheilenden Religionsstunden und die Angabe, ob die katholischen Kinder angehalten werden, vor und nach dem Gebete das Kreuzzeichen zu machen,

Aus dem Reichslande, 3. Dec., schreibt man der ‚K. Vztg.': Die Nachricht, Rechtsanwalt Dr. Petri, Vertreter der Stadt Straßburg im Reichstage, sei als Hospitant der nationalliberalen Partei beigetreten, hat bei seinen katholischen Wählern nicht geringes Befremden hervorgerufen. Die Katholiken sind für diesen gemäßigten Candidaten mit Namensunterschrift eingetreten und haben ihm ihre Stimmen gegeben, weil er die Erklärung abgab, daß er als „entschiedener Anhänger der vollsten religiösen Freiheit für die Aufhebung aller das confessionelle Gebiet berührenden Ausnahmegesetze und gegen die Einführung eines jeden Gesetzes sich aussprechen werde, das geeignet wäre, das religiöse Gefühl der einen oder der andern Confession zu verletzen." Durch den Beitritt zur nationalliberalen, d. h. zu derjenigen Partei, welche während des Culturkampfes die Ausnahme-Gesetzgebung am meisten gefördert hat, setzt Hr. Dr. Petri sich in schroffen Gegensatz zu seinen katholischen Wählern. Er ist gegenwärtig an einem Wechselfieber erkrankt und daher vorläufig verhindert, sich nach Berlin zu begeben.

— Die Universal-Erben des verstorbenen Bischofs Räß haben, um das Andenken an denselben zu ehren, der Armen-Verwaltung der Stadt Straßburg, den Pfarrern in Straßburg und den Vororten, ferner den Pfarrern von Colmar, Mülhausen und Siegolsheim je 20,000 M., zusammen also 60,000 M., für die Armen übergeben.

Frankreich.

Paris, 4. Dec. Die hiesigen Blätter sprechen allgemein ihre Zufriedenheit über Carnots Wahl aus, die allerdings den großen Vortheil hat, die Gefahr, daß Unruhen eintreten könnten, zu beseitigen. Als ein schwarzer Schatten aus den Wahlvorgängen bleibt aber die Einmischung der Straße zurück, deren einschüchterndem Einflusse die Wahl Carnots, allerdings ohne des Gewählten Verschulden, zu verdanken ist. Die revolutionären Verbände schreiben sich auch offen in Aufrufen an ihre Parteigenossen das Verdienst zu, die Candidatur Ferrys zum Scheitern gebracht zu haben. Ebenso sucht Déroulède durch einen Brief an verschiedene Blätter Carnot gewissermaßen als den Canditaten der Patriotenliga hinzustellen, für welchen Versuch Carnot natürlich nicht verantwortlich gemacht werden kann.

Paris, 4. Dec. Das Amtsblatt meldet heute Morgen an der Spitze seines amtlichen Theiles die Wahl Carnots in folgender Fassung:

„Herr Jules Grévy meldete gestern den Herren Präsidenten des Senats und der Deputirtenkammer seinen Abschied als Präsident der französ. Republik. Die Kammern nahmen Act von dem Rücktritte und traten heute um 2 Uhr in Versailles als Nationalversammlung zusammen, um einen neuen Präsidenten der Republik zu ernennen. Der Deputirte Sadi Carnot wurde zum Präsidenten der Republik mit 616 gegen 211 Stimmen von 827 Abstimmenden gewählt. Nach der Verkündigung der Abstimmung trug der Ministerrath zu Sadi Carnot das Protokoll der Sitzung, das seine Ernennung bezeugt."

Vor Verkündigung der Wahl zog Carnot sich in einen Saal zurück, in welchem sich sein 85jähriger Vater, der Senator, befand, der ihn zärtlich umarmte und bei ihm im Elysée zu wohnen versprach. Carnot machte, ehe er nach seiner Wohnung fuhr, Grévy einen Besuch. Morgen oder übermorgen wird der neue Präsident im Elysée Wohnung nehmen. Der Präsident erschien mit Rouvier um 10½ Uhr im Elysée, empfing das Personal des Hauses und berieth dann mit dem Minister des Innern. Um 12 Uhr erwiderte Grévy Carnots gestrigen Besuch. Sodann wurde im Elysée Ministerrath gehalten. Rouvier hatte gestern Abend bereits das übliche Entlassungsgesuch für sämmtliche Minister Carnot überreicht, der die Minister mit Führung der Geschäfte bis zur Ernennung ihrer Nachfolger betraute. Rouvier ertheilte hierauf Befehl zur Verkündigung von Carnots Wahl in allen Gemeinden Frankreichs. — Um 5 Uhr trat im Elysée der Ministerrath zusammen. Der neue Präsident spricht den Wunsch aus, daß die Kammer nach erfolgter Bildung eines neuen Ministeriums die vorläufigen Steuerzwölftel für die ersten Monate des Jahres 1888 bewilligen und wegen der bevorstehenden Senatorenwahlen die Session vor dem 15. ds. schließen möge.

Paris, 5. Dec. Sadi Carnot beabsichtigt, erst nach Anhörung der Ansicht der Präsidenten des Senats und der Kammer und der parlamentarischen Gruppenführer die Bildung des neuen Cabinets vorzunehmen. Die ‚Debats' wünschen die Beibehaltung des jetzigen Cabinets. Die republicanischen Blätter fordern einstimmig eine Politik der Beruhigung. Die gestrigen Wahlmännerwahlen zur Ergänzung eines Drittels des Senats sind vorwiegend republicanisch ausgefallen.

Spanien.

Madrid, 4. Dec. Der Finanzminister wird, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, demnächst in der Deputirtenkammer einen Entwurf einbringen, durch welchen der Eingangszoll auf Alkohol bis zu 50 Grad auf 110 Pesetas festgesetzt wird; für jeden weiteren Grad tritt ein Zuschlag von 1 Peseta ein.

Rheinland-Westfalen.

* **Neuß**, 6. Decbr. Wie die ‚K. Vztg.' vernimmt, hat der heil. Vater den Gymnasiallehrer Dr. theol. J. Weinand in Neuß zu seinem Ehren-Kämmerer ernannt. Dr. Weinand ist, wie in engern Kreisen schon lange bekannt, der Bearbeiter der deutschen Ausgabe der mit Gutheißung des Papstes zu dessen Priester-Jubiläum verfaßten Festschrift „Leo XIII., seine Zeit, sein Pontificat, seine Erfolge" von Msgr. Bernard O'Reilly. Die Ernennung geschah „in Anerkennung seiner Verdienste bei der Bearbeitung und Herausgabe" genannten Werkes.

▭ **Neuß**, 5. Dec. In der Nähe der Düsseldorferstraße wurde gestern Abend ein 26jähriger Tagelöhner von hier von 4 Altersgenossen, mit denen er vorher in einer dortigen Wirthschaft getrunken hatte und in Streit gerathen war, auf seinem Heimwege überfallen, wobei er einen lebensgefährlichen Messerstich in den Rücken davontrug, so daß er im Hospital untergebracht werden mußte. Die Thäter sind heute morgen verhaftet worden.

— Eine etwa 40jährige kleine irrsinnige Frauensperson trieb sich gestern zum Scandal der Jugend in den Straßen herum und wurde von der Polizei in Obhut genommen. Da aus ihren Angaben die Identität und ihr Wohnort nicht festgestellt werden konnte, so wurde sie dem Hospitale übergeben.

— Zwei fremde Burschen wurden in vergangener Nacht wegen Obdachlosigkeit arretirt und nach dem Arresthause gebracht.

‖ **Neuß**, 6. Dec. Einem unverheiratheten, 41-jährigen Manne aus Weckhofen wurde heute Nacht in der dortigen Mühle die rechte Hand von einer Rundsäge erfaßt, so daß die Finger abgeschnitten wurden. Er wurde ins hiesige Hospital gebracht.

Düsseldorf, 3. Dec. Der Central-Gewerbe-Verein für Rheinland, Westfalen und benachbarte Bezirke hält seine sechste ordentliche General-Versammlung am 16. d. M., Vormittags 12 Uhr, hierselbst, Burgplatz Nr. 2, ab. Auf der Tages-Ordnung stehen Erstattung des Jahres-Berichts, Rechnungsablage, Genehmigung des aufgestellten Etats pro 1887 88, Wahl der Revisions-Commission pro 1887 88, Ergänzungswahl des Verwaltungsrathes und folgender Zusatz zu § 16 der Statuten: „Der Vorstand des Vereins wird gebildet aus 8 von dem Verwaltungsrathe aus seiner Mitte auf die Dauer von vier Jahren zu erwählenden Mitgliedern und je einem von den Provincial-Ausschüssen der beiden Provinzen Westfalen und Rheinland zu ernennenden Mitgliede. Außerdem ist die königl. Staatsregierung berechtigt, so lange aus Staatsmitteln ein Zuschuß zur Deckung der Bedürfnisse des Vereins geleistet wird, ein bis zwei Mitglieder des Vorstandes zu ernennen. Der Vorstand wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden.

Gerresheim, 2. Dec. Unter der Theilnahme von mehreren Tausenden Leidtragender fand heute Morgen die Begräbnißfeierlichkeit unseres verewigten Pfarrers Aloys Hahn statt. Der Verewigte wurde nach beendigtem Studium auf dem Gymnasium zu Neuß und der Hochschule zu Bonn am 1. September 1840 zu Köln zum Priester geweiht, wirkte sodann 6 Jahre lang als Vicar in Kaarst, ebensolange als Caplan und Pfarrverwalter an der Stiftskirche zu Bonn, bekleidete demnächst während 11 Jahre die Stelle eines Caplans in der Pfarre zum h. Jacob in Aachen und wurde am 27. April 1863 zum Pfarrer von Gerresheim ernannt. Was er in dieser 24jährigen Zeit Gutes gestiftet hat, vermag in den engen Rahmen eines Nachrufes nicht eingefügt zu werden. Er war ein Mann von rührender Innigkeit des Glaubens nnd von brennendem Seeleneifer, unermüdlich, wo er das Heil seiner Mitmenschen fördern konnte, wissenschaftlich hochgebildet, begabt mit seltener Klarheit des Verstandes und Sicherheit des Blickes; ein glänzender Kanzelredner, entfaltete er vom ersten Tage seiner Anwesenheit hierselbst eine rastlose, vom reichsten Erfolge begleitete Thätigkeit. Hat er durch diese seine Eigenschaften und sein Wirken ein schönes Andenken in den Herzen seiner Pfarrkinder hinterlassen, so ist bleibend dasjenige, das er durch die Restauration unserer Stifts- und Pfarrkirche sich gesetzt hat. Arm an den nothwendigsten Geräthen und in trostlosem Zustande fand er sie bei seiner Hierherkunft vor. Mit geringen Mitteln be-

---

Er selbst wird es Ihnen sagen; ich kenne darüber seine Ansicht."

„Er gehört einmal zu denen, die den Welttand, auch wenn er zu der Sorte gehört, die selbst ernsthafte Leute hochhalten, zu entbehren weiß. Wußte er ja bis vor kurzem nicht, was ich Ihnen erzählte, und war doch entschlossen, die Tochter Posserini's zu seiner Gattin zu machen. Er eilte in dieser Absicht hierher, sobald der Gaukler vor seinem Tode bekannt hatte, wo er seine Frau gelassen hatte."

„Vor seinem Tode?" riefen Lucie und Erwin, wie aus einem Munde.

Pater Mauritius erzählte nun, den letzten Theil ihrer Fahrt kürzend, was er von Alfred über Posserini's Tod erfahren hatte.

Posserini war bei seinem tollkühnen Sprung aus dem Eisenbahnwagen auf einen Steindamm gestürzt und mit zerschmetterten Beinen am Fuße desselben gefunden worden. Noch lebte er und wurde in das Spital der nächsten Stadt gebracht, wo auch Alfred blieb, theils der gerichtlichen Verhandlungen wegen, theils, weil er ohne Geständniß Posserini's Raimonda nicht auffinden konnte.

Doch dieser war unter schrecklichen Leiden hartnäckig und erbost, fluchte und lästerte oder war in bewußtlosem Zustand, bis eines Tages Alfred beim Besuch des Spitals einen Priester am Lager Posserini's fand und dieser selbst ganz verändert, zerknirscht und voll Sehnsucht nach der Barmherzigkeit Gottes sah.

„Margaretha muß für mich drüben wirksamer als hier gebetet haben", sagte er. „Ich bin überzeugt, sie hat ihren Platz im Himmel eingenommen und schickte mir die Gedanken, die von dorther wie Feuer und Licht mir ins Herz fielen. — Verzeihen Sie mir auch. Ich büße mein Verbrechen mit dem Leben. Der geistliche Herr wird Ihnen sagen, was ich ihm anvertraut über Raimonda, und wenn er es gut findet, erfahren Sie, wohin sie gereist ist."

Dabei war es geblieben.

Alfred hielt aus, bis Posserini aus dem Leben geschieden war und hatte ihn christlich bestatten lassen. Das Vertrauen, das sein Verhalten dem Priester einflößte, bewog diesen, ihm seine Versicherung, er suche Raimonda, um sie zu seiner Gattin zu machen, zu glauben und ihm den Aufenthaltsort derselben zu nennen. So hatte Alfred in dem nämlichen Parpan, wo einst Raimondas Schicksal sich bestimmte, diese wiedergefunden.

„Irenens Scharfblick war damals doch größer wie der meinige. Es hätte viel Leid uns erspart werden können, wenn ich, statt an meiner stolzen Vernünftigkeit festzuhalten, auf ihre romantischen Ideen eingegangen wäre. Ich rechne auf Raimonda's Herzensgüte, daß sie mir doch nichts nachtragen wird," sagte Lucie reumüthig.

Und Lucie rechnete nicht falsch. Raimonda war freudig überrascht, mit welcher Herzlichkeit Lucie sie begrüßte, und schneller als Lucie gehofft, gewann sie sich dadurch ihres Lieblings altes Vertrauen zurück.

(Fortsetzung folgt.)

gann er an ihrer Verschönerung zu wirken, und es gelang ihm schließlich, indem er auf alle nur denkbare Weise die erforderlichen Mittel flüssig zu machen verstand, sowohl die Kirche in einer äußerst würdigen Weise mit der erforderlichen Ausstattung für den Gottesdienst zu versehen, als auch den Eifer für die Herstellung des Bauwerkes selbst zu erwecken und wach zu halten, so daß die Restauration in großartiger Weise unternommen werden konnte. Und wenn es ihm leider in den letzten 5 Jahren, in den ihn, dazu fast völlig erblindet, Krankheit an das Lager fesselte, nicht mehr gestattet war, die Restaurationsarbeiten selbst zu betreiben, so konnte ihn wenigstens der Gedanke trösten, daß die Idee, die er angeregt, bei der übrigen Pfarrgeistlichkeit und dem Kirchenvorstande begeisterte Aufnahme gefunden hat und ihrer Durchführung sicher ist. Bei dem Ableben eines solchen Mannes, war die hierorts nie gesehene Theilnahme an der Begräbnißfeierlichkeit zu erwarten. Die Vertreter des Gerichts und der übrigen Behörden, der Kirchenvorstand und der Stadtrath, beinahe sämmtliche hiesigen Vereine, die Schuljugend mit ihren Lehrern und dem Herrn Kreisschulinspector, die Geistlichkeit der Umgebung in großer Anzahl und eine unabsehbare Menge Menschen ohne Rücksicht auf den Unterschied des Bekenntnisses gab ihm das letzte Geleite, zunächst bis zur Pfarrkirche, in der Herr Dechant Kribben seinem Amtsbruder einen bewegten Nachruf hielt, und sodann zum Friedhofe. Mit Wehmuth senkten die Gerresheimer einen guten Hirten ins Grab, und nahmen Abschied von ihm in dem Gedanken an ein dereinstiges Wiedersehen! (‚D. Vbl.')

Aachen, 3. Dec. Der frühere Cassirer beim hiesigen Hauptpostamt, Postinspector Ewerlien, gegenwärtig in Potsdam, wird sich mit 1½ jährigem Urlaub nach Neu-Guinea begeben, um dort den Posten eines Vorstehers des Finanzdepartements bei der Centralverwaltung im Südsee-Schutzgebiet zu übernehmen. Derselbe begleitet in dieser Eigenschaft den Geh. Ober-Postrath Krätke aus Berlin, der während der längern Beurlaubung des Landeshauptmanns im Südsee-Schutzgebiet, Freiherrn v. Schleinitz, die Landeshauptmanns-Geschäfte daselbst mit Genehmigung des Kaisers wahrnehmen wird.

Heinsberg, 3. Dec. Das Gebäude der hiesigen Lehranstalt für Korbflechterei ist durch einen kürzlich vollendeten Neubau auf das Doppelte der bisher benutzten Räume erweitert worden. Bekanntlich auf die gemeinnützige Anregung des Hrn. Landrath z. D. Janssen hin hier im Herzen eines rationell ausgebildeten Korbweidenbaues in's Leben gerufen, und seitdem von demselben thatkräftig gefördert, hat sich das Institut unter einer umsichtigen Leitung aus bescheidenen Anfängen in wenig Jahren zu einer Anstalt entwickelt, in deren weiten Geschäfts- und Arbeits-Räumen, Zeichen-, Unterrichts- und Muster-Sälen jetzt das Bild eines großartigen Betriebes geboten wird. Die Anstalt hat in allen Stücken den Charakter einer auf diesem Gebiete fast einzig dastehenden Fachschule angenommen, in der die Lehrlinge — jetzt 53 an der Zahl — von tüchtigen Kräften in klassenförmiger Stufenfolge zu ausgeschulten Meistern gebildet werden. Mehrere derselben sind nach Schlesien und in die Schweiz berufen worden, um an dort staatlicherseits versuchsweise gegründeten ähnlichen Anstalten verwandt zu werden. Die Lagerräume weisen neben den einfachsten Geräthen Luxusgegenstände aller Art auf, welche in Geschmack und Ausführung an kunstgewerbliche Leistungen heranreichend, sich weit über die Grenzen der Provinz hinaus Absatzgebiete erschlossen haben.

Handel und Verkehr.

— Das Reichs-Postamt richtet auch in diesem Jahre an das Publicum das Ersuchen, mit den Weihnachts-Versendungen bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Fest zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Die Packete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Cigarrenkisten 2c. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Packete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestelt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Packet gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Postpacket-Adressen für Packet-Aufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsortes muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Packet-Aufschrift muß sämmtliche Angaben der Begleit-Adresse enthalten, zutreffendenfalls also den Francovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Eilbestellung u. s. w., damit im Falle des Verlustes der Begleit-Adresse das Packet auch ohne dieselbe dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Packeten nach größern Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Packeten nach Berlin ouch der Buchstabe des Postbezirks (O., W., SO. u. s. w.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Packete frankirt aufgeliefert werden. Das Porte für Packete ohne angegebenen Werth nach Orten des Deutschen Reichs-Postgebietes beträgt bis zum Gewicht von 5 Kilo: 25 Pfg. auf Entfernungen bis zehn Meilen, 50 Pfg. auf weitere Entfernungen.

— Es dürfte das Publicum interessiren, zu erfahren, welche Rechte Reisenden zur Seite stehen, wenn in Folge verspäteter Ankunft eines Zuges ein Anschluß an einen Zug versäumt wird. In solchen Fällen bleibt es den mit durchgehenden Billets versehenen Reisenden freigestellt, entweder: 1. den nächsten Zug der dem Billet entsprechenden Route abzuwarten oder die Fahrt über eine andere, nach demselben Bestimmungsorte führende Route der preußischen Staatsbahnen auf Grund des ursprünglich gelösten Billets fortzusetzen, oder 2. mit dem nächsten zurückfahrenden Zuge ununterbrochen zur Abgangsstation zurückzukehren und Erstattung des verauslagten Fahrpreises zu beanspruchen, oder 3. sowohl die Weiter- als Rückreise zu unterlassen und Erstattung des Fahrgeldes für die nicht durchfahrene Strecke zu fordern. Aber man muß sich sofort beim Bahnhofsinspector melden.

Vermischtes.

Rom, 5. Decbr. Ueber ein Erdbeben in der Provinz Cosenza wird gemeldet: Bisher sind 25 Leichen aus den Trümmern herausgeschafft. An 4000 Personen sind obdachlos; sechs Personen wurden schwer, viele leicht verwundet. Die Zahl der Opfer wäre viel größer, wenn nicht durch einen ersten leichtern Erdstoß die aufgeschreckte Bevölkerung beim Eintritte des zweiten Stoßes bereits größtentheils außerhalb der Häuser sich befunden hätte. Erst der zweite Erdstoß hatte verheerende Folgen. Die Ortschaften Bisignano, Paola, San Marco, Argentano, Rigiano, Gravina sind fast ganz zerstört. Die Behörden sind sehr bemüht, die Noth zu lindern.

— Ein erprobtes Mittel gegen Rheumatismus und Gicht kann — so berichtet die Fundgrube — von Jedermann auf folgende Weise hergestellt werden: Man sammle Ende Mai oder Anfangs Juni die frischen, weichen Triebe, welche an den Enden der Fichten- und Kiefernzweige hervorsprossen, von jeder Sorte gleichviel, und schneide sie in kleine Stückchen. Die zerkleinerte Masse wird dann in eine Flasche gethan und diese bis über die Hälfte damit angefüllt. Alsdann schüttet man die Flasche ganz voll von 90procentigem Spiritus oder Franzbranntwein, verschließt dieselbe gut, stellt sie etwa 12 Tage lange in die Sonne und schüttelt sie jeden Tag einmal tüchtig um. Darnach bindet man über den Korkstopfen ein starkes Papier oder eine Blase und stellt die Flasche etwa 8 Tage lang an einen dunkeln, aber trockenen Ort. Alsdann gießt man die Flüssigkeit ab und bewahrt sie bis zum Gebrauche gut auf. Soll die so gewonnene kräftige Tinctur später benutzt werden, so setze man die Flasche mit derselben eine halbe Stunde vorher an einen warmen Ort, etwa auf den Kochherd oder hinter den Ofen, gieße etwas davon auf ein Stück Flanell und reibe den leidenden Theil tüchtig damit ein, wobei sich in demselben bald eine höchst angenehme Wärme fühlbar macht. Tritt das Uebel nicht zu stark auf, so verspürt man schon nach mehrmaligen Einreibungen eine erfreuliche Wirkung. Hat jedoch das Leiden schon längere Zeit bestanden, und sind vielleicht schon Gelenkauftreibungen vorhanden, so müssen die Einreibungen Monate lang fortgesetzt werden. Am besten erfolgen die Einreibungen am Abend vor dem Schlafengehen. Das kranke Glied kann man auch nach dem Einreiben mit Watte oder Holzwolle bedecken. Ein 72jähriger Rheumatiker theilt uns dies Recept mit dem Bemerken mit, daß er die Wirksamkeit vorstehend empfohlenen Mittels an eigener Person erfahren hat.

— Eine Hochzeit mit Hindernissen hat dieser Tag in Arad stattgefunden. Ein wohlhabender Arader Kaufmann, Herr F. D., wollte seine Braut, Fräulein Isabella B., zum Altar führen. Fräulein B. zählt blos fünfzehn Jahre, ist eine Waise und im Uebrigen ein reizendes Mädchen. Die Vorbereitungen zur Trauung waren getroffen, Brautpaar, Pfarrer und Zeugen standen bereit, da erklärte der Pfarrer, er — könne die Trauung nicht vornehmen. Die Braut zähle erst fünfzehn Jahre, und da sei die Erlaubniß der Vormundschaftsbehörde unerläßlich. Der Bräutigam faßte einen heroischen Entschluß. Er bat die Gäste um Geduld, warf sich selbst in einen Fiaker und jagte zum Waisenstuhle. „Die Amtsstunden sind vorüber." Zum Glück findet sich eine barmherzige Seele; der zufällig anwesende Präsident erklärt, die Erlaubniß werde anstandslos ausgefolgt werden, aber morgen: die Gäste in der Kirche mögen indeß warten. Der Bräutigam verzweifelt, er rührt das Herz des Präsidenten, alle Diener werden mobilisirt, vor Verlauf einer halben Stunde ist eine außerordentliche Sitzung des „Waisenstuhls" zusammenberufen, und der Bräutigam nimmt zitternd vor Freude und fiebernd vor Aufregung den heißersehnten Schein entgegen. In Carrière gings zurück zur Kirche, wo Herr F. D. gerade recht eintraf, um seine Braut weinend, den Pfarrer grollend und die Gäste theils wüthend, theils lächelnd zu finden. Die triumphirende Miene des Bräutigams und der Erlaubnißschein stellten im Nu das Gleichgewicht und die feierliche Stimmung wieder her und die Ceremonie ging vor sich.

— Gleichheit vor dem Tode. Wenn die Kaiser von Oesterreich begraben werden, so fährt man sie auf dem nächsten Wege aus der Burg nach der Capuzinergruft. Angelangt mit dem Sarg klopft der Ceremonienmeister mit seinem Stabe an die verschlossene Pforte und verlangt Einlaß. „Wer ist da?" antwortet von innen der Guardian, ohne zu öffnen. „Se. Majestät, der allerdurchlauchtigste Kaiser von Oesterreich, König von Hungarn u. s. w." Stimme von innen: „Den kenn' ich nicht." Der Ceremonienmeister klopft zum zweiten Male: „Wer ist da?" — „Der Kaiser von Oesterreich." — „Den kenn' ich nicht." Der Ceremonienmeister klopft zum dritten Male: „Unser Bruder Franz." Augenblicklich rasselt die Pforte auf, und der Sarg wird versenkt.

— Jagdfalken im Kriegsdienste. Ein Wiener Blatt weiß aus St. Petersburg zu berichten, daß von Seiten der russischen Heeresleitung der Ausbildung von Jagdfalken zum Abfangen von Brieftauben seit einiger Zeit ein großer Eifer zugewendet würde. „Kürzlich waren auf einer Ausstellung von Jagdgegenständen auch Falken ausgestellt, deren Ausbildung bereits einen besonders hohen Grad erreicht und mit denen unlängst bei Krasnoje-Selo interessante Versuche zur Bekämpfung der Brieftauben stattfanden. Die Falken waren so abgerichtet, daß sie sich auf eine Entfernung von 2 Kilometern und mehr auf eine aufgelassene Brieftaube stürzten und dieselbe zerfleischten; einige Falken überbrachten dieselbe sogar ihrem Herrn. Die aufgelassene Brieftaube macht zunächst einige immer größer werdende Bogen, bevor sie sich über die einzuschlagende Richtung entschlossen hat. Dem Menschenauge ist sie dabei meist nicht sichtbar, wohl aber dem Blick des Falken, der sofort ein Zeichen gibt, daß er von seiner Kette befreit sein will." — Da der Falke nun aber, was jedem Sonntagsjäger bekannt ist, ein langsamerer Flieger ist, als die Brieftaube, und nur in einem Falle, im Niederstoß, eine größere Schnelligkeit entwickelt, als diese, so wird jeder nur halbwegs so intelligente Falke, wie der eben geschilderte, auf dem Handschuh des Falkoniers sitzen bleiben und der Taube nach — pfeifen. In neuester Zeit findet ja auch der Hund im Vorpostendienste eine ausgedehnte Verwendung. Wie wäre es, wenn die russische Heeresverwaltung gegen diese ebenfalls eine andere Thiergattung, z. B. die in Rußland so häufigen Bären in's Feld führte? Vielleicht macht sie mit dem den Anfang, den das Wiener Blatt sich hat aufbinden fassen.

Fruchtpreise zu Neuß am 6. December.

Weizen, neuer hies.	1. Qu.	17	40	Hafer	alter	12	—
à 100 Kilo	2. „	16	70	à 100 Kilo	neuer	11	—
Landroggen neuer	1. „	13	40	Aveel (Rübsen) à 100 Kilo		—	—
à 100 Kilo	2. „	12	60	Raps	„ „	—	—
Gerste	Winter-	12	50	Kartoffeln	„ „	4	50
à 100 Kilo	Sommer-	—	—	Heu	à 500 Kilo	36	—
Buchweizen à 100 Kilo		15	—	Stroh	„ „	20	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr.	53	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	54	50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	122	—
Kleien à 50 Kilo	4	80

Rüböl und Kuchen unverändert.

Köln, 5. Dec. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen niedriger; ohne Sack die 100 Kil. vorräthig alter M. 17,50—18,50 B., hiesiger neuer 16,50—17,50 B., Lieferungs-Qualität à 37,5 Kil. die 50 Liter März (Rivet-Weizen ausgeschlossen) —,— bez., 18,00 B., 17.75 G., Mai 18,30—35—25 bez., 18.30 B., 18,25 G.

Roggen niedriger; ohne Sack die 100 Kil. vorräthig alter M. 13,00—13,50 B., hiesiger neuer 12,00—13,00 B., Lieferungs-Qualität à 34,5 Kil. die 50 Liter März 13 00 bez., 13,00 B., 12,95 G., Mai 13,25 B., 13,15 G.

Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger M. 11,50—12,00 B., fremder 11.00—12,00 B.

Landmarkt. (Notirungen des Oberbürgermeister-Amtes). Weizen M. 17,10—17,35; Roggen 12.70; Gerste 00,00—00,00; Hafer 00,00—00,00. Zufuhren etwa 80 Sack (70 Sack Weizen, 10 Sack Roggen.)

Köln, 5. Dec. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Rüböl matter; die 50 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partieen von 100 Ctr. M. 26,70 B., Mai 26.30 bez., 26,40 B., 26,30 G.

Berlin, 5. Decbr. Weizen per Dec.-Jan. 159,50, April-Mai 169 —. Roggen per Dec.-Jan. 119.75. per April-Mai 126,50. Hafer per Dec.-Jan. 101,50, per April-Mai 108,50. Rüböl loco 50,20, per Dec.-Jan. 49,80, per April-Mai 50,—. Spiritus 70er 32,90, 50er 48,75, (versteuert) 96,80. Spiritus loco Dec.-Jan. 96.50, April-Mai 99,50.

Breslau, 3. Decbr. In Kleesamen schwacher Umsatz; rother ruhig, M. 36—38—40—44; weißer matt, M. 30—38—41—45, hochfein über Notiz Tannen-Kleesamen schwach zugeführt, 38—40—42. Schwedisch-Klee matt, 32—38—41—45. Thymothee fest, 25—27—30. Alles die 50 Kil.

Magdeburg, 3. Decbr. Kartoffelspiritus matter. Loco ohne Faß M. 48,90—49,30 bei M. 50 Verbrauchsabgabe, M. 33,50 bei M. 70 Verbrauchsabgabe. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde fehlt Angebot.

Antwerpen, 3. Decbr. Petroleum Hausse. Bl. disp. frs. 17,50 bez., 17,5/8 B., per Jan. —,— bez., 17,— B., per Jan.-März 16,7/8 bez., 17,— Br., per Sept.-Dec. —,— bez., 17,— Br., Amerik Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 90,—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 19,—. Wool-Umsatz 229 B.

Kurz Köln 124.10.

Paris, 5. Decbr. Mehl 12 Marken per Dez. 50,10, do. Jan.-April 50,50, do. März-Juni 51,25. Weizen per Dec. 22,75, Jan.-April 23,10, März-Juni 23.60. Roggen per Dec. 14,25, Jan.-April 14,50, März-Juni 15,00. Rüböl per Dec. 57,25, Jan.-April 58,25, März-Juni 58,75. Spiritus per Dec. 45,50, Jan.-April 46,75, Mai-Aug. 47,75. Weißer Zucker Nr. 3 per März-Juni 45,25, Rohzucker 88° disp. 40,25.

Havre, 5. Dec. Kaffee per Dec. frs. 96,—, März frs. 96,— Juli frs. 95,50.

Hull, 3. Dec. Leinöl loco 19 sh., Brls. 19 sh. 3 d., Jan.-April 19 sh. 3 d., Mai-Aug. 19 sh. 10½ d. bis 20 sh. Baumwollöl loco 19 sh. 10½ d., Jan.-April 18 sh. 6 d., rohes 17 sh. 6 d.

Newyork, 3. Dec. Baumwolle a. Lief. März 10,65, April do. 10,71. Petroleum rohes 6¼ Pipe line Certific. 77,—, raff. 7,1/8 in Philadelphia 7,1/8 Speck nom., Schmalz (Wilcox) 7,80, auf Lief. Jan. 7,90. Mehl 3,30. Mais 62¼, Rother Winterweizen 90½, Weizen per Dec. 90⅛. Jan. 91⅛, Febr. —.—, Mai 95½, Frühjahrs-Weizen Nr. 2 —,—. Havanna-Zucker 5,⅛. Kaffee fair Rio 17¾, good nom., Rio 7 loword l. M. 15,40, do. 3 Mte. 15 35.

Viehmärkte.

Köln, 3. Decbr. Auf dem kleinen Viehmarkt waren aufgetrieben: 252 Schafe; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 54. 2da 49, 3tia 44; 503 Kälber; Preis per 100 Pfd 1ma M. 52, 2da 46, 3tia 40.

Köln, 5. Decbr. Auf dem heutigen großen Viehmarkt waren aufgetrieben: 411 Ochsen, 29 Stiere, 375 Kühe und Rinder, 404 Schweine, — Schafe, — Kälber. Preis per 100 Pfd.: Ochsen 1ma M. 64.—, 2da 59. 3tia 54; Stiere 1ma 47, 2da 42, 3tia 37; Kühe und Rinder 1ma M. 54,— 2da 49, 3tia 44; Schweine 1ma M. 47, 2da 45, 3tia 43; Schafe M. 00—00; Kälber M. 00—00. Ochsenhäute 40—42, Kuhhäute 30—33, Fett 24—26 Pfg. per Pfd

Letzte Post.

San Remo, 5. Dec. Der Kronprinz wird neuerdings mit um den Hals gelegten Compressen von jodhaltigem Kreznacher Wasser behandelt. Das Verschwinden der Anschwellung der Mandeln beweist, daß wenigstens diese Anschwellung auf Entzündung beruhte, nicht auf Krebs. Mackenzies Herüberkunft scheint unbestimmt, die Zeit ist verschoben.

— Der Kronprinz machte nach seiner gestrigen Lustfahrt einen langen Spaziergang durch die Stadt und unternahm heute mit dem Prinzen Heinrich einen Ausflug in's Gebirge.

Berlin, 5. Dec. Der Reichstag beginnt heute die erste Lesung des Gesetz-Entwurfes betr. Unterstützung der Familien der zum Kriege einberufenen Mannschaften. Es handelt sich um Verbesserung des bisherigen Zustandes. Alle Redner äußerten sich im Allgemeinen zustimmend, auch Windthorst. Harm (Socialist) hält die vorgeschlagenen Sätze für zu gering.

Der Kriegsminister bezweifelt auf die Anfrage Baumbach's, ob er das Gesetz wegen Unterstützung der Familien der zu Friedens-Uebungen einberufenen Mannschaften noch in dieser Session vorlegen könne, da das Material dazu erst kürzlich eingegangen sei. Der Entwurf wird an eine Commission verwiesen.

Der Reichstag begann alsdann die erste Lesung des Weinfälschungs-Gesetzes, welches Bürklin als einen Fortschritt bezeichnet, wenn es auch vielfach nicht weit genug gehe.

Bamberger bekämpfte das Gesetz als inhuman, besonders gegen den kleinen Winzer. Die Rechtsprechung des Reichsgerichts, wonach ein Zuckersatz zu den deutschen Weinen verboten, aber zu den französischen Weinen erlaubt, sei empörend. Der deutsche Wein solle ungenießbar bleiben zu Gunsten des ausländischen Weines. Der Teufel solle die ganze Gesetzgebung holen.

Menzer wünscht eine positive gesetzliche Feststellung, was der Producent den Weinen zusetzen dürfe. Reichs-Commissar Köhler sucht die Rechtsprechung des Reichsgerichts zu rechtfertigen, von dem auch Lingens annimmt, daß es die Grundsätze der Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit im deutschen Handel habe zur Geltung bringen wollen. v. Cuny hält nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts eine genaue gesetzliche Regelung ebenfalls für nothwendig. Der Entwurf wird an eine Commission verwiesen. Mittwoch Anträge Munckel, Reichensperger und Rintelen. (Berufung in Straffachen, Entschädigung unschuldig Verurtheilter.)

Berlin, 5. Decbr. Die Budget-Commission genehmigte die geforderten 175,000 Mark für die Ausstellung in Melbourne und sprach den Wunsch aus, daß die Vertretung der deutschen Industrie eine recht umfassende und würdige sein möge.

— In der Getreide-Commission beantragt Frhr. v. Ow (Reichspartei) die Heraufsetzung aller Getreide-Zölle, aber auch der Vieh-Zölle nur um 33⅓ pCt. Windthorst beantragt provisorisch ohne Präjudiz die Weizen-Zölle auf 4½, Roggen-Zoll auf 4, Hafer auf 2 M. festzusetzen. Frhr. v. Pfetten (Centrum) beantragt dazu, den Roggen-Zoll auf 4½ M. zu setzen. An der General-Debatte, welche heute noch nicht abgeschlossen wird, betheiligten sich außer den Genannten die Abgg. Brömel, v. Wedell-Malchow, v. Heygebrand. Peter Reichensperger stellte sich dem Antrage des Frhrn v. Ow sympathisch gegenüber; Windthorst aber sprach sich gegen die Viehzoll-Erhöhung aus.

Frhr. v. Ow beantragt eventuell, falls neue Viehzölle abgelehnt würden 5 M. für Roggen, Weizen, Hafer und Buchweizen, 4 M. für Gerste. Im Uebrigen ist für ihn die Regierungs-Vorlage unannehmbar.

Berlin, 5. Decbr. Wie verlautet, reist Graf Herbert Bismarck heute Abend nach St. Petersburg.

Aus dem Elsaß, 4. Decbr. Auf Anordnung unseres Herrn Bischofs wurden heute in allen Pfarrkirchen der Diöcese die Gläubigen durch die Pfarrer ermahnt, für das schwergeprüfte kaiserliche Haus, insbesondere für den erkrankten Kronprinzen zu beten. Auch wurde in dem allgemeinen Gebete an geeigneter Stelle eine diesbezügliche Fürbitte eingeschaltet. Die Theilnahme für den hohen Kranken ist bei der ganzen Bevölkerung eine recht innige.

— Der Volkswirthschaftsrath wurde heute durch den Staatsminister v. Bötticher eröffnet, welcher die Versammlung namens der Regierung begrüßte, auf die hohe Bedeutung der Invaliden- und Altersversorgungsvorlage hinwies und vorschlug, bei dem umfassenden Stoff nur die Grundzüge der Vorlage im Plenum durchberathen und sodann im einzelnen durch einen 28gliederigen Ausschuß vorberathen zu lassen, wozu die Sectionen für Handel, Industrie und Landwirthschaft je fünf Mitglieder wählen sollen. Die Versammlung stimmte diesem Vorschlage zu und begann alsdann die Gesammtberathung.

---

†

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 5½ Uhr, unsere geliebte Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin

Barbara Hoeveler

im Alter von 39 Jahren, vorher gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten der hl. Kirche zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Lüttenglehn, den 5. Dec. 1887.

Die Beerdigung findet zu Grefrath Mittwoch Morgen 9½ Uhr statt.

Mittwoch den 7. d. M., Morgens 7¼ Uhr, in der Münsterkirche

hl. Messe

von Seiten der „Gesellschaft für Buchdruckerei" für den verstorbenen hochw. Herrn

Ant. Quirin Mathias Schmitz.

Bekanntmachung.

Von den Mitgliedern der Ortskrankencasse für Handwerksgesellen u. Gewerbegehülfen der Bürgermeistereien Neuß, Grefrath und Holzheim wurde in der Sitzung vom 27. Nov. 1887 folgender Vorstand gewählt, und zwar a) seitens der Arbeitgeber zum Vorsitzenden der Kupferschläger **Herr Friedrich Heß**, als dessen Stellvertreter der Schreiner Herr **Heinrich Hutz**; b) seitens der Arbeitnehmer zu Mitgliedern die Herren Anstreicher **Johann Dahmen**, Seiler **Heinrich Stricker** und Schreiner **Heinrich Kempges.**

Neuß, den 5. December 1887.

Der Vorstand.

Verkauf zu Glehn.

Mittwoch den 7. Dec. 1887, Morgens 9 Uhr anfangend, sollen zu Glehn in der Wirthschaft von Jos. Schnell:

1 Pferd mit Geschirr, 2 fette Schweine, 4 Ziegen, 1 lange Karre mit breiten Rädern, 1 Pflug, 1 Wannmühle, verschiedene Wirthschafts-Utensilien, ca. 20 Centner Mohrrüben, ca. 2000 Pfd. Stroh und 2000 Pfd. Kartoffeln

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Erhard, Gerichtsvollzieher,
Neuß, Breitestraße 18.

Kreislehrerbibliothek,

Wegen Neuordnung der Kreslehrerbibliothek sind die aus derselben geliehenen Bücher baldigst zurückzugeben.

Billig! Billig!

Verkaufe das Pfund fettes

Rindfleisch

zu nur 40 Pfennig.

Joseph Koch,
Oberstraße 77.

P. P.

Einem geschätzten Publikum von **Neuss und Umgegend** beehre ich mich hiermit anzuzeigen, dass meine, in **separaten** Räumen befindliche

Weihnachts-Ausstellung

eröffnet ist, und lade ich zum Besuche derselben freundlichst ein.

Ein **thatsächlich** reiches und gewähltes Lager in

Bilderbüchern und Jugendschriften jeder Art,

Pracht- und Sammelwerken, Spielen, Albums etc. etc.,

lässt mich die Hoffnung hegen, dass ich billigen Anforderungen zu entsprechen in der Lage sein werde.

Was **nicht** vorräthig ist, wird **schnellstens** besorgt, doch möchte ich im Interesse eines geehrten Publikums bitten, Bestellungen, **möglichst früh** aufzugeben, da die Post bekanntlich um die Festzeit so sehr in Anspruch genommen ist, dass auf ein **pünktliches** und **rechtzeitiges** Eintreffen der Sendungen nicht gut zu rechnen ist.

Gleichzeitig knüpfe ich hieran die Mittheilung, dass von jetzt ab bis **Neujahr** mein Geschäftslocal auch **Sonntag Nachmittag** geöffnet bleibt.

Ansichtssendungen werden auf Wunsch gerne ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Neuss, Büchel 31. **Robert Schnura, Buchhandlung.**

Das Hustenmittel der Aerzte.

Ueber die Wirkung von Dr. R. Bock's Pectoral (Hustenstiller) wird von ärztlicher Seite Folgendes berichtet:

Altona, 21. Novbr. 1887. Die mir zugesandten Dr. R. Bock's Pectoral haben einem Verwandten im Hause gegen chronischen Lungencatarrh, der Nachts sehr belästigte, so wesentliche Dienste geleistet, daß ich um eine zweite Sendung bitte. Dr. L. Bendin.

Sodann berichtet Zahnarzt E. Spelling in Lübeck:

„Ich habe Dr. R. Bock's Pectoral an mir versucht und ein sehr gutes Resultat erzielt. — Ich bestätige hiermit gern, daß das Pectoral vollständig seinen Zweck bei Husten und catarrhalischen Affectionen erfüllt"; und aus Berlin berichtet man: Berlin, den 20. Nov. 1887: „Ich bestätige gern, daß Dr. R. Bock's Pectoral bei meinen Hustenanfällen mir ausgezeichnete Dienste geleistet haben. — Ich werde nicht unterlassen, dieselben im Kreise meiner Bekannten auf's Angelegentlichste zu empfehlen. Dr. Ein.

Diese Briefe beweisen auf's Neue, daß R. Bock's Pectoral (Hustenstiller), (welches auch in den hiesigen Apotheken à Schachtel M. 1 erhältlich ist) in seiner Wirkung von keinem anderen Präparat übertroffen wird, und besonders auch für Kinder sehr zu empfehlen ist.

Mit nur 5 Pfennigen täglich bestreitet man die Kosten für die ächten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen und sollte sich Jeder sagen, das es kein angenehmeres, sicheres und billigeres Hausmittel bei schlechtem Appetit, saurem Aufstoßen, Blähungen, Hämorrhoidalbeschwerden ꝛc. gibt, als die in fast allen Apotheken à Schachtel M. 1 erhältlichen Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen.

Haupt-Depot **Einhorn-Apotheke, Köln.**

„Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben."

Ein **Haus** in der Breitestraße ist zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Von wem, sagt die Exp.

Pianinos kreuzsaitiger Eisenbau, höchste Tonfülle. Kostenfrei auf mehrwöchentl. Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatl. ohne Anzahlung. **L. Herrmann & Co.,** Pianof.-Fabrik Berlin, Neue Promenade 5.

Anatto, Käse- und Butterfarbe, 75 Pfg. p. Originalfl.

Butterpulver 50 Pfg. p. Packet à 250 Gr.

Labessenz M. 1.— p. ½ Literfl.

A. J. Kamphausen, Neuß.

Hub. Wilbertz, Grevenbroich.

Kölner Dombau-Loose

à Mark 3

zu haben in der

Expedition der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Das beste Erwerbsmittel bilden die

Strickmaschinen

aus der

Dresdener Strickmaschinen-Fabrik Lane & Timaeus in Löbtau-Dresden.

Vertreter und Lager bei

Robert Overlack in Düren.

Zum Jubiläum!

Leobilder

in Lithographie ausgeführt, (sehr gutes Portrait) Größe: 50/35 cm. à Exemplar nur **30** Pfg.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Robert Schnura,
Buchhandlung.
Neuß, Büchel 31.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich habe mich in dem Hause des Herrn Hub. Schiefer als

Schreinermeister

niedergelassen und halte mich in allen vorkommenden **Bau-** und **Möbelarbeiten** bestens empfohlen. Auch halte ich fortwährend

Wann- u. Staubmühlen

bester Construktion auf Lager, welche zu billigsten Preisen empfehle und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Andreas Gruber.

Grimlinghausen im Dec. 1887.

Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann, katholisch, welcher mehrere Jahre **Verwalter** eines größeren Gutes gewesen ist, sucht per sofort ähnliche Stelle.

Offerten unter **A. 12** nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Auf sofort ein **Schweizer**, sowie Jemand zum Schweinefüttern gesucht auf

Schleierhof bei Gohr.

Sofort mehrere **Zweitmädchen**, welche bügeln und etwas nähen können, ges. Fr. Offermann, Büttgerstr. 54.

Prachtvolles kreuzsait. **Pianino** neueste Eisen-Construction, billig zu verk. Osterath, Düsseldorferstr. 46.

Katholischer Gesellen-Verein.

Am Feste der unbefleckten Empfängniß Maria **Gemeinschaftliche Communion** in der Hospitalkirche um 8 Uhr. Abends 6 Uhr:

Festversammlung.

Die Ehrenmitglieder sind freundlichst eingeladen.

Städtischer Männer-Gesangverein und Damenchor.

Heute Abend, sowie nunmehr jeden **Dienstag** ¼ vor 8 Uhr Probe des Damenchors. 9 Uhr Männerchor für das Concert des rheinischen Sänger-Vereins.

Circus L. Blumenfeld.

Städt. Tonhalle, Neuß.

Heute Dienstag, Abends 8 Uhr:



Große Extra-Vorstellung

mit neuen Abwechselungen, sowie zum Schluß:

Grosse comische Pantomime.

L. Blumenfeld, Director.

Im Kaufhaussaale zu Neuß.

P. Meyer's Volks-Theater

vulgo

Kölner Hänneschen-Theater.

Dienstag. 6. Dec.: 1 Vorstellung.



Jede erwachsene Person hat das Recht ein Kind frei mitzunehmen.

Anfang 8 Uhr.
Kassenöffnung 7 Uhr.
Zum zweiten Male:

Don Cesar.

Große urkomische parodistische Operette in 3 Akten.

Preise der Plätze: Erwachsene: Stuhlsitz 1 Mk., Sperrsitz 75 Pfg., 1 Pl. 50 Pfg., 2. Pl. 30 Pfg., Gallerie 20 Pfg. Kinder: Stuhlsitz 75 Pfg., Sperrsitz 50 Pfg., 1. Pl. 25 Pfg., 2. Pl. 20 Pf., Gallerie 10 Pf.

Hochachtungsvoll

P. Meyer, Director.

Mittwoch 1 große Vorstellung.

Dr. med. Heubes

Special-Arzt

für Frauenkrankheiten und Geburtshülfe,

früher Assistenzarzt an der Universitäts-Frauen-Klinik zu Marburg.

Crefeld, Louisenstr. 132.

Sprechstunde: Vorm. 8—10 Uhr.
Nachm. 3—4 „

Denat. Spiritus 96%

zum Brennen u. für technische Zwecke, pr. Ltr. 60 Pfg., empfiehlt

Friedr. Wilh. Cremer, Büchel 10.

Eine reizende Schachtel!

enthaltend 25 Briefbogen u. 25 Couverts ugl. fein Postpapier, für nur 50 Pfg. empfehlen von Harenne & Co., Neuß